

Schriftliche Aufnahmeprüfung Sozialpädagogik HF / Kindheitspädagogik HF

Teil 1b des schriftlichen Aufnahmeverfahrens

Nullserie 2 LÖSUNGEN

Hinweis: Bitte beachten Sie, dass die effektiv zur Anwendung gelangenden Prüfungen in Form, Inhalt und Umfang von der Nullserie abweichen können. Zudem bietet die Schule keine weitere Unterstützung und erteilt keine Auskünfte über die richtigen/falschen Antworten.

Vorname und Name	Gewünschter Ausbildungsgang	
	Sozialpädagogik HF	
	Kindererziehung HF	

Übersicht über die Aufträge und Beurteilung

Aufträge	Punkte max.	P. erz.	Zeit
Studium des Textes			120 Minuten
Auftrag I	10 Mehrfachfragen	5 Punkte	
Auftrag II	5 weitere Aufgaben zum Text	5 Punkte	
Auftrag III	Verfassen einer persönlichen Stellungnahme	5 Punkte Inhalt	
		5 Punkte Sprache	
<i>Total mögliche Punkte</i>		<i>20 Punkte</i>	

1 Mobbing: Alle gegen einen

2
3 Wenn **Kinder andere fertigmachen**, passiert oft nichts, bis
4 der **Notfall** eintritt. Die Forschung aber macht deutlich:
5 Wer **Mobbing** wirksam **bekämpfen will**, muss eingreifen, bevor es brennt.
6 Soziales Miteinander gelingt nur da, wo **Beteiligte konstant** daran arbeiten.
7 Was bedeutet das für die **Schule, für Lehrpersonen und Eltern?**

8
9 *Quelle: Fritz und Fränzi, Das Schweizer Eltern Magazin, 08. Juni 2020*

10 *Text: Virginia Nolan*

11
12 In meinen ersten Primarschuljahren war ich Teil eines Trios: drei Mädchen, die ihre Schulpausen
13 und jeden freien Nachmittag zusammen verbrachten. Wir waren ein eingeschworenes Team –
14 meistens. Manchmal aber geriet Sand ins Getriebe, dann machten wir der Binsenweisheit, dass
15 drei einer zu viel sind, alle Ehre: Eine wurde ausgeschlossen. An die Male, da es mich getroffen
16 hatte, erinnere ich mich gut: an die Pausen, in denen ich nicht mitspielen durfte, an die
17 Verzweiflung, als nach dem Schwimmunterricht meine Kleider weg waren und nicht einmal die
18 Unterhose übrig geblieben war.

19 Ich weiss nicht mehr, was die Dinge jeweils wieder ins Lot brachte, jedenfalls war der Spuk in der
20 Regel nach ein paar Tagen vorbei. Aber was in meinem Fall eine unglückliche Episode war, wird
21 für manche Kinder zum Dauerzustand – weil sie Opfer von Mobbing sind. Vor 20 Jahren kannte
22 den Begriff praktisch niemand, heute ist er ein Schlagwort. «Wir haben ein starkes Bewusstsein
23 für die Problematik», sagt Eveline Gutzwiller-Helfenfinger, eine der führenden Schweizer
24 Mobbingforscherinnen und zurzeit Gastprofessorin am Interdisziplinären Zentrum für
25 Integrations- und Migrationsforschung der Universität Duisburg-Essen. «Frühere Generationen
26 sahen es als normal an, dass Kinder einander plagten. Man glaubte, das härte ab. Heute herrscht
27 glücklicherweise ein anderer Konsens.» Dennoch falle der Begriff Mobbing oft vorschnell und
28 daher im falschen Kontext. Für die Opfer sei das fatal, sagt die Expertin: «Um sie schützen zu
29 können, müssen Erwachsene wissen, was Mobbing überhaupt ist.» Eltern und Lehrpersonen
30 sollten demnach zunächst ihren Blick für das Problem und die damit verbundene Dynamik
31 schärfen, um zu einem fairen Miteinander unter Kindern beitragen zu können.

32 *Was Streit von Mobbing unterscheidet*

33 Was also ist unter Mobbing zu verstehen? Mein Ausschluss aus besagtem Dreierverbund zählt
34 sicher nicht dazu: Es traf mich höchstens gelegentlich und – auch das ist entscheidend – nicht ich
35 allein geriet unter die Räder, die Piesackerei erfolgte ja sozusagen im Turnus. «Mobbing hingegen
36 bezeichnet ein gezielt aggressives Verhalten, das sich systematisch und wiederholt gegen ein
37 bestimmtes Kind richtet, und das über mindestens mehrere Wochen hinweg», sagt Gutzwiller-
38 Helfenfinger. Doch sei nicht jedes aggressive Verhalten, das wiederholt auftritt, auch als
39 Mobbing einzustufen: «Wenn beispielsweise ein Kind immer wieder wahllos Mitschüler

40 drangsaliert, handelt es sich nicht um Mobbing. Mobbing ist ein Gruppenphänomen, und
 41 bezeichnend dafür ist ein Machtungleichgewicht. Meist mobben ein paar Kinder zusammen auf
 42 Geheiss eines Anführers ein unterlegenes Kind, das kaum Chancen hat, sich zu wehren.»

43 *Zusammenspiel direkter und indirekter Aggressionen*

44 Demgegenüber stellten Konflikte Auseinandersetzungen mit vergleichsweise ebenbürtigen
 45 Beteiligten dar. Von einem Konflikt sei etwa die Rede, wenn sich Kindergärtler um die Schaufel
 46 zankten oder in der Jugendclique ein Meinungsstreit entbrenne. «Bei Konflikten geht es um
 47 gegensätzliche Ansichten oder Ziele; meist steht eine Sache im Vordergrund», sagt Gutzwiller-
 48 Helfenfinger. Streit und Konflikte seien ein wichtiger Bestandteil der sozialen Entwicklung, weil
 49 Kinder durch sie lernten, Lösungen auszuhandeln und Kompromisse zu finden. «Mobbing aber
 50 bietet keine Lernchancen», sagt Gutzwiller-Helfenfinger, «sondern beeinträchtigt die gesunde
 51 Entwicklung aller Beteiligten.» So leiden Opfer langfristig häufig unter Angstzuständen,
 52 depressiven Stimmungen oder Suizidalität, Täter haben Forschern zufolge ein erhöhtes Risiko für
 53 späteren Drogenmissbrauch und Gesetzesbruch. Und: Die Gefahr, von Schulabbruch,
 54 Depressivität oder Alkoholmissbrauch betroffen zu sein, erhöht sich selbst für unbeteiligte
 55 Zeugen des Geschehens.

57 **Die Gefahr von Depressivität, Alkoholmissbrauch oder Schulabbruch erhöht sich selbst für** 58 **unbeteiligte Zeugen von Mobbing.**

59
 60 Wenn Mobber ihre Opfer schlagen, beschimpfen oder ihre Sachen beschädigen, ist von direktem
 61 Mobbing die Rede: Hier wird klar deutlich, wer wen fertigmacht. Schwieriger erkennbar ist
 62 indirektes Mobbing, bei dem Täter eine offene Konfrontation vermeiden. Die Augen verdrehen,
 63 wenn sich das Opfer zu Wort meldet, ihm «zufällig» das Bein in den Weg stellen, es aus der
 64 Gruppe ausschliessen oder Gerüchte verbreiten – das sind typische Formen indirekten Mobbings.
 65 «Diese Handlungen können Täter zu ihren Gunsten umdeuten», sagt Gutzwiller-Helfenfinger.
 66 «Werden sie zur Rede gestellt, tun sie beispielsweise die bösen Gerüchte als Witz ab oder stellen
 67 grobes Anrempeln als Versehen dar.» Mobbing sei in der Regel ein Zusammenspiel direkter und
 68 indirekter Aggressionen: «Daher sollten Lehrpersonen auch scheinbar harmlose Vorkommnisse
 69 ernst nehmen, wenn sie immer dasselbe Kind betreffen.» Direkte und indirekte Mobbingformen
 70 treten auch im Internet auf, das der Wissenschaft vor gut 15 Jahren einen neuen -
 71 Forschungsgegenstand bescherte: Cybermobbing.

72 Wie viele Kinder und Jugendliche sind von Mobbing betroffen? «Wissenschaftliche Daten dazu
 73 sind nicht frei von Unstimmigkeiten», mahnt Gutzwiller-Helfenfinger. «Der Grund dafür sind
 74 beispielsweise unterschiedliche Messinstrumente, Auskunftspersonen oder Definitionen von
 75 Mobbing.» Zahlen seien daher mit Vorsicht zu geniessen. Aufgrund der internationalen Datenlage
 76 gehe man davon aus, dass rund 20 bis 30 Prozent der Kinder und Jugendlichen in Mobbing
 77 involviert seien, so die Forscherin. Zu den meistbeachteten Studien gehört in diesem
 78 Zusammenhang eine Untersuchung von 2005/2006 mit über 200 00 Jugendlichen aus 44 Ländern.
 79 Ihr zufolge treten rund 11 Prozent der Befragten als Mobber in Erscheinung und rund 13 Prozent
 80 als Opfer, wobei Buben (14 Prozent) etwas häufiger Opfer werden als Mädchen (11
 81 Prozent). «Das deckt sich mit Befunden aus unzähligen Einzelstudien», sagt Gutzwiller-

82 Helfenfinger. «Insgesamt zeigt sich, dass es mehr Opfer als Täter gibt und dass Jungen häufiger
83 Opfer sind als Mädchen.»

84

85 Anfangs habe sich die Forschung vor allem auf die Beziehung zwischen Täter und Opfer
86 konzentriert, heute wisse man, dass diese Sicht zu kurz greife, sagt Gutzwiller-Helfenfinger:
87 «Mobbing ist eine Gewaltform, die normalerweise in der Gruppe entsteht, von dieser
88 aufrechterhalten und auch vertuscht wird.» Das Problem betreffe also stets die ganze Gruppe oder
89 Klasse, denn jedes Kind nehme innerhalb des Geschehens seine Rolle ein. Direkt beteiligt seien
90 Opfer, Täter sowie Mitläufer, die das betroffene Kind mitplagten oder als Verstärker agierten,
91 indem sie etwa über die Attacken lachten. Die grösste Teilgruppe sei die der indirekt Beteiligten:
92 Zeugen, die passiv zuschauten oder das Weite suchten, sowie Helfer, die sich für das Opfer
93 einsetzten. «Letzteres kommt allerdings eher selten vor», sagt Gutzwiller-Helfenfinger.

94

95 **Typisch ist das Schweigen aller Beteiligten: Mobber verheimlichen ihre Taten, Opfer**
96 **fürchten Ablehnung.**

97

98 Mobbing ist, wenn es einmal Fahrt aufgenommen hat, schwer zu stoppen. «Die Beteiligten sind in
99 ihrer Rolle mehr und mehr gefangen», sagt Gutzwiller-Helfenfinger, «auch die Mobber. Durch die
100 Rückmeldungen der Mitläufer fühlen sie sich stark. Dafür erwarten ihre Peers aber auch, dass sie
101 für Unterhaltung sorgen.» Derweil habe die schweigende Mehrheit oft Angst, selbst zum Opfer zu
102 werden, oder sei schlichtweg überfordert angesichts der Frage, wie das Problem zu lösen sei. «So
103 entsteht in einer Gruppe oder Klasse mit der Zeit ein mobbingfreundliches Klima», sagt
104 Gutzwiller-Helfenfinger, «und irgendwann wird es als normal betrachtet, dass das Opfer
105 fertiggemacht wird. Dann nimmt selbst bei den sogenannten unbeteiligten Zeugen das Gefühl der
106 Betroffenheit ab.»

107 *Diese Warnsignale sollten Eltern ernst nehmen*

108 Typisch für alle Arten von Mobbing ist das Schweigen der Beteiligten. Mobber verheimlichen
109 ihre Missetaten Erwachsenen gegenüber, und aus der Forschung ist seit Langem bekannt, dass
110 Opfer sich aus Angst, nicht ernst genommen oder als Petzen hingestellt zu werden, oft
111 niemandem anvertrauen. «Deshalb ist entscheidend, wachsam zu sein und mögliche Warnsignale
112 als solche zu erkennen», sagt Gutzwiller-Helfenfinger. Obwohl es laut der Expertin keine
113 Symptome gibt, die eindeutig auf Mobbing schliessen lassen, sollten Eltern folgende Warnsignale
114 ernst nehmen:

115

- 116 • Häufige Klagen über Kopfweg, Bauchweg, Übelkeit, Appetitlosigkeit
- 117 • Schlafstörungen
- 118 • Nachlassende Schulleistungen
- 119 • Ängstlichkeit und zunehmender Rückzug
- 120 • Verletzungen, blaue Flecken
- 121 • Zerstreutheit und fehlende Konzentration
- 122 • Abwertende Bemerkungen des Kindes über sich selbst
- 123 • Das Kind «verliert» regelmässig persönliche Sachen oder bringt sie beschädigt nach Hause

124 Machen Eltern sich Sorgen, dass etwas nicht stimmt, steht das Gespräch mit dem Kind an erster
 125 Stelle. Wie sollen sie dabei vorgehen? «Am besten nicht gleich mit der Tür ins Haus fallen und
 126 das Kind mit dem Verdacht konfrontieren», sagt Wolfgang Kindler. Der ehemalige
 127 Gymnasiallehrer ist Autor von mehreren Büchern über Mobbing und berät Schulen. Ratsam sei
 128 es, das Gespräch mit alltäglichen Beobachtungen zu beginnen: «Ich stelle fest, dass du in letzter
 129 Zeit kaum mehr Anrufe bekommst und öfters bedrückt bist. Ich möchte mit dir darüber reden.»
 130 Wenn das Kind abwehre, sollten Eltern keinen Druck aufsetzen und bei nächster Gelegenheit
 131 erneut das Gespräch suchen, so Kindler. Öffne sich das Kind, beschränkten Eltern ihre Rolle am
 132 besten aufs Zuhören und verzichteten auf Ratschläge – vor allem auf den, das Kind solle sich
 133 doch wehren. «Die meisten Opfer haben sich gewehrt, allerdings erfolglos», weiss Kindler. «Mit
 134 solchen Aussagen schieben Eltern dem Kind indirekt die Schuld für das Problem zu.»

135 **Eltern sollten zuhören und auf Ratschläge verzichten. Vor allem auf den Rat, das Kind solle**
 136 **sich wehren.**

137
 138 Dann könnten Eltern nachfragen: Wann hat es angefangen? Wie viele sind auf der anderen Seite?
 139 Gibt es Klassenkameraden, die sich mit dem Kind solidarisieren? Wiederum, so Kindler, gelte es
 140 zuzuhören und sich nicht zur Androhung irgendwelcher Massnahmen («Die können was
 141 erleben!») hinreissen zu lassen. Auch Dramatisieren («Das macht mich unendlich traurig») sei
 142 nicht hilfreich. «Viele Mobbingopfer wollen die Eltern mit ihrer Situation nicht belasten», weiss
 143 Kindler. «Es ist daher wichtig, dass diese nicht zu emotional reagieren, sondern gemeinsam mit
 144 dem Kind Handlungsmöglichkeiten entwickeln.» Kindler rät ausserdem davon ab, Täter
 145 eigenhändig zur Rede zu stellen oder deren Eltern zu kontaktieren: «Das verschlimmert in aller
 146 Regel die Situation des Opfers.»

147 *Die Schule steht in der Pflicht, dass Kinder sich sicher fühlen*

148 «Kinder haben ein Recht darauf, sich an ihrer Schule sicher zu fühlen. Ist dieses Recht gefährdet,
 149 muss die Schule handeln», sagt Christian Stalder. Er ist Leiter einer Berufsschule in Graubünden,
 150 ehemaliger Schulsozialarbeiter und Gründer der Beratungsstelle mobbing.gr. Vertraue sich das
 151 Kind den Eltern an, sollten sie als nächsten Schritt die Lehrperson informieren und deren
 152 Einschätzung abholen. Im Gespräch sollten Eltern auf Anschuldigungen gegenüber anderen
 153 Kindern verzichten und stattdessen beschreiben, was sie beobachten, etwa: «Mein Kind leidet
 154 darunter, wenn es in der Pause nicht mitspielen darf.» Dann müssten sie die entscheidenden
 155 Fragen stellen: Was unternimmt die Schule bei Mobbing? Wer kann eine Intervention
 156 professionell durchführen? Welches sind die nächsten Schritte zum Schutz des Kindes?

157
 158 «Häufig lautet die Antwort seitens der Schule, dass man die Lage beobachten werde», sagt
 159 Stalder. «Konkret bedeutet dies: Es gibt keinen Plan.» In diesem Fall rät Stalder Eltern, die Schule
 160 aufzufordern, ihnen zeitnah Vorschläge für Massnahmen zu unterbreiten. «Bei Mobbing ist es
 161 zudem entscheidend, dass eine Fachperson die Intervention begleitet», sagt Stalder. «Sonst kann
 162 der Schuss nach hinten losgehen.» Werde das Opfer beispielsweise vor versammelter Klasse
 163 öffentlich bedauert, laufe es Gefahr, als Petze hingestellt und bestraft zu werden.
 164 Es gibt verschiedene Konzepte gegen Mobbing an Schulen. Die meisten sind auf Prävention
 165 ausgerichtet, Programme mit dem Ziel, akute Fälle zu beenden, sind rar. Und ihr Erfolg ist
 166 bescheiden, wenn die Schule erst bei Handlungsbedarf reagiert und kein Konzept hat, das

167 Mobbing auf mehreren Ebenen entgegenwirkt, so Stalder. «Eine negative Gruppendynamik, die
 168 sich über Monate hinweg ungehindert verfestigt hat, lässt sich vor allem auf höheren Schulstufen
 169 kaum mehr aufbrechen», so Stalder. «Dann ist der Glaube, die Klasse sei zu Lösungsbeiträgen
 170 bereit, eine Illusion. Man muss eingreifen, bevor es brennt.»

171 *An den Schulen fehlen Wissen, Ansprechpersonen und Konzepte*

172 «Oft passiert nichts, bis der Notfall eintrifft», weiss Forscherin Gutzwiller-Helfenfinger aus ihrer
 173 Zusammenarbeit mit Schulen und Lehrpersonen. «Dann kommt es zu Feuerwehrrübungen, der
 174 Täter geht vielleicht ins Timeout, das Opfer auf eine andere Schule. Das zeigt, dass es den
 175 Schulen an Wissen, Ansprechpersonen und Konzepten mangelt.» Ein Hauptgrund für diesen
 176 Missstand sei die Tatsache, dass für Schweizer Schulen keine verpflichtenden
 177 Präventionsprogramme existierten. In Finnland etwa würden diese sogar staatlich verordnet.
 178 «Hierzulande lässt man die Schulen mit dem Problem weitgehend allein», sagt Gutzwiller-
 179 Helfenfinger. So griffen diese das Thema meist erst dann auf, wenn der Handlungsbedarf akut sei,
 180 oder betrachteten es als Sache der Lehrpersonen, etwas zu unternehmen. Das führe zu
 181 Verunsicherung: «Viele Lehrpersonen haben Angst, sich bei Turbulenzen ans Kollegium zu
 182 wenden. Man will nicht als derjenige mit der Problemklasse gelten.»

183 *Ganzjähriges Programm mit hoher Wirksamkeit*

184 Ein Blick über die Grenze zeigt, wie es besser geht: Das deutsche Bundesland Baden-
 185 Württemberg startete 2015 mit dem Olweus-Programm, benannt nach dem norwegischen
 186 Psychologen Dan Olweus, der es in den 1980er-Jahren entwickelte. Studien bescheinigen Olweus
 187 eine hohe Wirksamkeit: In Ländern wie Norwegen, Schweden oder den USA konnte das
 188 Programm Mobbingfälle an Schulen um bis zu 50 Prozent reduzieren. Ein grundlegender
 189 Unterschied zwischen Olweus' und anderen Ansätzen ist, dass die Auseinandersetzung mit
 190 sozialen Themen während des gesamten Schuljahres stattfindet. Im Zentrum stehen folgende
 191 Grundsätze:

- 192 • Erwachsene, sowohl Lehrkräfte als auch Eltern, nehmen am Leben der Kinder teil und
- 193 greifen ein, wenn sie merken, dass etwas nicht stimmt.
- 194 • Schüler und Lehrpersonen handeln gemeinsam Verhaltensregeln aus und überlegen sich,
- 195 wie bei Verstössen gegen diese vorzugehen ist.
- 196 • Schüler und Lehrpersonen definieren gemeinsam Konsequenzen, die bei einem Verstoß
- 197 gegen die Verhaltensregeln auch eintreten.
- 198 • Die Schüler werden ermutigt, aufeinander zu achten und Bescheid zu geben, wenn etwas
- 199 passiert, das nicht mit den Abmachungen übereinstimmt.

200 In Baden-Württemberg überprüft ein Forscherteam vom Universitätsklinikum Heidelberg das
 201 Programm auf seine Wirksamkeit hin. «Die bislang erhobenen Daten von knapp 6000 Schülern
 202 zeigen eine deutliche Reduktion von Mobbing sowohl auf Opfer- als auch auf Täterseite», fasst
 203 Franz Resch vom Lehrstuhl für Kinder- und Jugendpsychiatrie zusammen. «Betroffene Schüler
 204 berichten, dass sie sich häufiger anvertraut haben, auch der Anteil der Langzeitfälle, in denen das
 205 Mobbing seit mindestens einem Jahr andauert, geht zurück.» Schulen, die am Programm

206 teilnehmen, erhalten während 18 Monaten umfangreiche Unterstützung bei der Umsetzung. Das
 207 Lehrerkollegium, Schulsozialarbeiter, alle Kinder und selbst deren Eltern werden stufenweise
 208 miteinbezogen.

209

210 **Viele Lehrpersonen haben Angst, sich ans Kollegium zu wenden. Man will nicht als**
 211 **derjenige mit der Problemklasse gelten.**

212

213 In der Schweiz existieren derzeit keine vergleichbaren Bemühungen. Material ist jedoch
 214 vorhanden – beispielsweise von Françoise Alsaker, die zum Forscherteam um Olweus gehörte
 215 und in Anlehnung an dessen Ansatz ihr Mobbingpräventionsprogramm Be-Prox entwickelte, das
 216 an der Universität Bern wissenschaftlich evaluiert wurde. Es enthält umfangreiche Praxistipps, die
 217 Lehrpersonen im Alltag umsetzen können. «Mobbing ist kein Problem, das nur Experten lösen
 218 können», ist die Forscherin überzeugt. «Was es braucht, ist eine klare Haltung dagegen.»

219

220 Literatur und Tipps

221 **Für Lehrpersonen:**

222

223 Françoise D. Alsaker: Mutig gegen Mobbing in Kindergarten und Schule. Hogrefe, zweite
 224 unveränderte Auflage 2016, 272 Seiten, ca. 33 Fr.

225

226 Mobbing auflösen in der Klasse: Der «No Blame Approach» ist ein lösungsorientierter Ansatz,
 227 der auf Schuldzuweisungen und Bestrafung verzichtet. Das Programm erfolgt in drei Schritten,
 228 die innerhalb von 14 Tagen durchgeführt werden. Im Zentrum steht nicht die Rekonstruktion der
 229 Taten, sondern die Lösung des Problems, für die Mitschüler der Klasse einbezogen werden.
 230 Anleitungen und Videos dazu finden Lehrpersonen auf www.fritzundfraenzi.ch

231

232 Hintergrundinformationen gibt es ausserdem unter: www.no-blame-approach.de

233

234 **Für Lehrpersonen und Eltern:**

235 Schweizerische Kriminalprävention (SKP): Cybermobbing. Alles, was Recht ist. Informationen
 236 zum Thema Cybermobbing und dessen rechtlichen Rahmenbedingungen. SKP, zweite Auflage
 237 2017. Download unter:

238 www.skppsc.ch/de/themen/internet/cybermobbing

239

240 **Anlaufstellen**

241 Die Fachstelle mobbing.gr berät Kinder und Jugendliche sowie Eltern und Lehrpersonen zum
 242 Thema und stellt online Merkblätter, Selbst-Checks und Vorlagen zur

243 Verfügung: www.mobbing.gr

244 Verzeichnis der Jugenddienste der Polizei: www.skppsc.ch/de/download/jugenddienste

245 Kantonale Opferberatungsstellen: www.opferhilfe-schweiz.ch

246 Elternnotruf: www.elternnotruf.ch

247 Notrufnummer der Pro Juventute für Jugendliche: www.147.ch oder Telefon 147

248

249 **Virginia Nolan** ist freie Autorin – und hatte, wie sich zeigte, zum Thema Mobbing selbst einigen
 250 Aufklärungsbedarf. Erst diese Recherche machte ihr bewusst, wie oft wir den Begriff im falschen
 251 Kontext verwenden – und wie fatal das für Betroffene sein kann.

Auftrag I: Mehrfach-Fragen zum Textverständnis

Markieren Sie bei den folgenden Fragen mit Mehrfach-Auswahl die korrekte (beste) Antwort, so wie sie aus dem Text zu schliessen ist. Kreuzen Sie den richtigen Lösungsbuchstaben an. Es ist immer nur eine Antwort korrekt. Pro richtige Antwort gibt es 0.5 Punkte.

			Erzielte Punkte	
			max	erz.
a)	Was bedeutet Konsens?	a) Meinungsverschiedenheit b) Meinung c) Meinungsübereinstimmung (Zeile 26)	0.5	
b)	Was könnte mithelfen, ein mobbingfreundliches Klima zu vermindern?	a) Die Täter-Opfer-Beziehung thematisieren b) Täter, Opfer und Zuschauer melden Gewaltakte den Erwachsenen. (Zeile 102) c) Die Situationen mit Humor nehmen und möglichst ignorieren	0.5	
c)	Wie entwickeln sich Kinder, die Teil eines Mobbing-Systems waren?	a) Für die Opfer als auch die Täter gibt es problematische Prognosen. (Zeile 51) b) Die Zuschauer von Mobbing haben keinerlei negative Prognosen. c) Für die Opfer sind die Prognosen düsterer als für die Täter.	0.5	
d)	In Ländern wie Norwegen, Schweden oder den USA konnte das Olweus Programm Mobbingfälle an Schulen um bis zu 50 Prozent reduzieren.	a) Die Aussage wurde ökonomisch untersucht. b) Die Aussage ist eine Annahme. c) Die Aussage wurde wissenschaftlich untersucht. (Zeile 73)	0.5	
e)	Wie gross ist die Chance, dass eine 9. Klasse mit einem destruktiven Klassenklima in der Lage ist, sich selbst positiv zu verändern?	a) Praktisch null (Zeile 170) b) eher klein c) 50:50	0.5	
Zwischentotal			2.5	

		Übertrag	2.5	
f)	Wie entsteht laut Gutzwiller-Helfenfinger ein mobbingfreundliches Klima in einer Gruppe?	a) Durch Angst (Zeile 102) b) Durch Ignoranz c) Durch Unwissenheit	0.5	
g)	Weshalb untersucht die Forschung nicht mehr nur die Beziehung zwischen Täter und Opfer?	a) Weil bei Mobbing in erster Linie das Verhalten des Täters relevant ist. b) Weil bei Mobbing das Verhalten eines Teiles des Systems relevant ist. c) Weil bei Mobbing das Verhalten des ganzen Systems relevant ist. (Zeile 68)	0.5	
h)	Auf was sind die Konzepte gegen Mobbing an Schulen meistens ausgerichtet?	a) Vorbeugung (Zeile 166) b) Klärung c) Schlichtung	0.5	
i)	Beim «No-Blame Approach» steht folgendes im Zentrum:	a) Die Täter ausfindig zu machen. b) Das Problem lösen. (Zeile 230) c) Das Mobbing zu rekonstruieren.	0.5	
j)	Was wurde der Autorin durch die Recherche für diesen Artikel bewusst?	a) Dass wir den Begriff Mobbing oft in falschem Zusammenhang verwenden. (Zeile 251) b) Dass wir den Begriff Mobbing zu wenig benutzen. c) Dass wir den Begriff Mobbing zu inflationär gebrauchen.	0.5	
		Summe	5 P	

Auftrag II: Weitere Aufgaben zum Textverständnis

Bearbeiten Sie die fünf folgenden Aufgaben zum Textverständnis.
Möglich sind jeweils 0, 0.5 oder 1 Punkt.

Wenn immer möglich, sollten Ihre Antworten aus dem originalen Textinhalt abgeleitet sein.
Ihre Antworten dürfen dem Inhalt des Textes nicht widersprechen.
Zum Teil sind auch eigene Beiträge notwendig.

		Erzielte Punkte	
		Maximal	Erreicht
a)	<p>Erklären Sie in Ihren eigenen Worten, in maximal zwei Sätzen den Unterschied zwischen Konflikten und Mobbing. (Zeile 44)</p> <p>So steht es im Text: «Bei Konflikten geht es um gegensätzliche Ansichten oder Ziele; meist steht eine Sache im Vordergrund», sagt Gutzwiller-Helfenfinger. Streit und Konflikte seien ein wichtiger Bestandteil der sozialen Entwicklung, weil Kinder durch sie lernten, Lösungen auszuhandeln und Kompromisse zu finden. «Mobbing aber bietet keine Lernchancen», sagt Gutzwiller-Helfenfinger, «sondern beeinträchtigt die gesunde Entwicklung aller Beteiligten.»</p>	1	
b)	<p>Fassen Sie in <u>genau</u> einem Satz zusammen, was bezüglich Mobbing in den Schweizer Schulen weniger gut läuft als in den Schulen Norwegens.</p> <p>In der Schweiz existiert kein ganzheitliches Vorgehen, welche alle Beteiligten (Behörden, Schule Eltern, Kinder usw.) miteinbezieht.</p>	1	
c)	<p>Gutzwiller-Helfenfinger spricht auf Zeile 173 von Feuerwehrrübungen. Nennen Sie zwei Nachteile von Feuerwehrrübungen im beschriebenen Zusammenhang.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das Problem wird nur kurzfristig gelöst durch ein Time Out • Wenn das Problem hoch akut ist, werden evtl. vorschnelle Massnahmen getroffen, welche das Problem im schlimmsten Falle verschärfen. 	1	
	Zwischentotal	3	

	Übertrag	3	
d)	<p>Entwerfen Sie je ein mögliches Szenario in einer Schulklasse, für eine indirekte und direkte Form von Mobbing, nach aktueller Mobbingdefinition:</p> <p>a) Indirektes Mobbing:</p> <p>Sobald M. eine Antwort auf die Frage der Lehrperson gibt, tuscheln die restlichen Mädchen und fangen an zu kichern. Wenn die Lehrperson fragt, was los ist, verneinen diese, dass es mit M. zu tun hat. Dies geht nun schon seit grauer Zeit so.</p> <p>b) Direktes Mobbing:</p> <p>Seit ca. vier Wochen, warten fünf Jungs der 7. Klasse angeführt von K. auf L. sobald dieser um die Ecke biegt, reissen sie ihn zu Boden und beschimpfen diesen.</p>	1	
e)	<p>Weshalb sind die am Anfang des Textes beschriebenen Erfahrungen von der Autorin keine Mobbinge Erfahrungen gemäss der wissenschaftlichen Mobbingdefinition.</p> <p>Beschreiben Sie in maximal zwei Sätzen, in Ihren eigenen Worten.</p> <p>So steht es im Text: Ich weiss nicht mehr, was die Dinge jeweils wieder ins Lot brachte, jedenfalls war der Spuk in der Regel nach ein paar Tagen vorbei. Aber was in meinem Fall eine unglückliche Episode war, wird für manche Kinder zum Dauerzustand (Zeile 18-20)</p>	1	
	Summe	5 P	

Auftrag III: Stellungnahme zum Thema

Wie lautet Ihre persönliche Meinung zum Thema im Text?

Schreiben Sie eine persönliche Stellungnahme zum Inhalt des Textes und untermauern Sie diesen mit gut verständlichen Begründungen.

Geforderte Textlänge:

Schreiben Sie ungefähr zwei bis drei Seiten (mindestens 250 bis maximal 400 Wörter) In Ausnahmefällen können aufgrund der Textlänge Abzüge gemacht werden.

(weniger als 250 Wörter: minus 1 Punkt; weniger als 200 Wörter: minus 1.5 Punkte; weniger als 150 Wörter: minus 2 Punkte; mehr als 450 Wörter: minus 0.5 Punkte)

Anzahl Wörter: Bitte am Ende des Textes notieren (auszählen oder schätzen gemäss mündlicher Informationen)

5 Punkte: Inhalt (Gut verständlich, logisch aufgebaut, differenzierte Begründung, Textumfang)

5 Punkte: Sprache: Rechtschreibung, Grammatik, Satzzeichen, Ausdruck
